Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 5

Artikel: Unsere Hildegard

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bem Vaterland wirklich nühliche Bürger heran, Bürger, die fähig sein werden, mit Einsicht ihre Vertreter zu wählen, sähig insbesondere, mit Verständnis ihre übrigen politischen Rechte auszuüben, sei es durch das Verlangen der Volksabstimmung, wenn man sie um ihre Unterschrift angeht, sei es durch Abgabe ihrer Stimme, wenn das Volk dazu berusen wird, über ein Gesetz abzustimmen. Politisch einsichtige Bürger wollen wir heranziehen helsen, die mit Verständnis das gesamte Staatseleben in seinen verschiedenen Verzweigungen zu überblicken vermögen. Und es ist unsere seste leberzeugung, daß nur derzenige Lehrer den Unterricht in der Vaterlandskunde, als dem weitaus wichtigsten Fache der Fortbildungsschule, richtig zu erteilen vermag, der im Fortbildungsschuler den zukünstigen Staatsbürger erblickt.

(Aus bem "Berner Schulbl.")

Unsere Hildegard

benennt Berr Dr. Arnold Schrag, "Rettor der ftadtischen Mädchenrealicule St. Gallen", fein neuestes Werklein, das feine "Bedanken über Maddenbildung, Frauenberuf und Frauenbestimmung" enthalten foll. Der Inhalt stellt das Tagebuch einer Frau, Hildens Mutter, dar, dem Briefe des herrn Direktors Prof. Dr. Weisel (Diminutiv von "weise"?) in Leuchtersberg (!) beigelegt find. Bei ber Letture mare man oft jum Glauben verleitet, das Buch sei wirklich von einer Frau geschrieben. Es tommen nämlich Bemerkungen den fleinern Saushalt betreffend vor, die beffer in den Mund der hausfrau als des herrn Rettors paffen. würde mahriceinlich auch viel Unintereffantes und Selbstverftandliches weggelaffen und den Gesamtinhalt logischer geordnet und vieles beffer Biele Lehrer und Lehrerinnen wurden fich auch für bewiesen haben. die Art und Weise, wie von einem Rollegen über ihre Arbeit und Leiftungen abgeurteilt wird, bedanken. Aber wir durfen doch dem Rektor nicht vorwerfen, daß er fich mit Federn von Frauenhüten schmuden wolle, vielmehr gereicht es ihm jum Lobe, ben leichten, absprechenden Boudoirton ber felbstbewußten, "gebildeten" Frauenrechtlerin, ber nichts mehr fehlt als die Belehrtenglage, vorzüglich getroffen zu haben. Sie ift ihm aber feine femme savante, sondern er gibt ihr Recht, er felber redet ja durch ihren Mund. Er will an den Erfahrungen diefer Mutter heutige Mißstände aufdeden und Reformvorschläge machen. Bon den vielen hingeworfenen Saten, Behauptungen und Antragen greife ich einige heraus.

Vorerst scheinen mir die Verhältnisse, in denen Hilda erzogen wird, nicht der Natur zu sein, daß aus den Ersahrungen an ihr auf die AU= gemeinheit geschlossen werden kann. Sie ist Millionärstochter (sic!) und wohnt in einer größern Stadt. Der Vater ist Fabrikherr und Handels= mann.

Für solche Töchter also wird eine öffentliche, höhere Mädchenschule mit Trisurkation gewünscht (Literature, Handelse und Hause wirtschaftsabteilung). Lassen wir vorerst die Berechtigung der Forderung einer Literarabteilung zur allgemeinen Weiterbildung und Vorbereitung auf die Hochschule, was ja sehr wichtig sein soll, sowie einer Hause wirtschaftsabteitung gelten, niöchten wir doch die Frage stellen: warum sollen die Töchter der Handelsmänner eine eigene Schule für sich haben, die der Staat zahlen soll? Wie viel Promille der Bevölkerung leben vom Handel? Wenn sie ihre eigene Schule wollen, so errichten sie sich selbst Schulen, bei ihnen sind ja die Millionen. Wir zählen eine ganze Reihe katholischer Privatschulen, weil die Katholiken (die wenig Millionäre zählen!) gesunden haben, die andern Schulen passen ihnen nicht. (Ein Beitrag zur Frage, wer sur das Schulwesen mehr leiste!)

Doch seien wir gerecht. Der Berfaffer will ja auch fur bas gewöhnliche "Arbeitervolt" etwas tun. Da werden nämlich für die haus= wirtschaft Fortbildungeschulen, sogar mit 1/2 Tag wöchentlich vorgefclagen, und die foll man obligatorifch erklaren. Die Landpomerangen muffen in die Schule geben; wir in der Stadt vermogen einen eigenen Willen zu haben! Wo aber, fo frag' ich mich, tun Kenntniffe in der Hauswirtschaft mehr Not? Dort, wo man vierjährigen Unterricht in ber hauslehre mit wöchentlich 4-6 Stunden vorschlägt oder beim Bolte? Dort tann man fich Sulfspersonal leiften und tut es ohnebin, weil man trot vierjähriger Hauswirtschaftslehre doch nicht gerne angreift, hier aber ift bittere Not. Während ich fcreibe, hore ich fast ununterbrochen ein tleines Rind schreien, bas boch nicht frant ift. Ach, wo fehlte? Die Mutter weiß nicht, daß fie die Zimmer luften und bie Stube tehren muß. Sie weiß nicht, welcher Nahrung bas Würmchen bedarf; fie murbe fie mohl auch nicht gugubereiten verstehen. gibt's Raffee und Brot und mittage Brot und Raffee und abende das, mas am Morgen. Und doch hat der Mann einen schönen Berbienft. Aber die Frau tann felber nichts naben, fie muß alles faufen, und weil fie die Ruche nicht verfteht, braucht er gar viel Taschengeld. Bu fparen hat man auch nie gelernt, und wo follte da nicht Glend fein? Es ift aber nicht nur in der Familie, deren Rind ich schreien bore, fo; mein Gott, der Umftand ift ja auch ein hauptfaktor des allgemeinen Uebel-

standes in der arbeitenden Bevölkerung. Da foll einmal abgeholfen werden. Da nütt aber die höhere Mädchenschule, die jährlich ein Mi= nimum für 50,000 Fr. fordert, nichte, weil die armen Mädchen nicht hinein passen und nicht hinein geben, und weil da die Mädchen wohl auch im Alter ber Berftreuung und Unaufmertsamteit find. felben Grunde nüten auch Fortbildungsschulen nichts. Gin biesbezügl. Gefetz wurde überhaupt vor dem Bolte kaum Gnade finden, weil man bie Madchen nach Absolvierung ber heutigen obligatorischen Schule gur Arbeit einspannen will. Ich meine, wir follten die Dadchen bor der Entwidlung in der Hauswirtschaft unterrichten, im Alter von 12-15 Jahren, in der obligatorischen Schulzeit. Da hat man sie noch in den Banden, fann ihr Intereffe ermeden, tann fie abfragen, tann ihnen gu= reden, ohne taube Ohren und ein dummes Gesicht erwarten zu muffen. Da fann man fie auch gelegentlich mit den Erftgir in Berührung bringen, fie leichte Spiele lehren, ihnen Geschichten erzählen laffen, um fo unbewußt Rinderergiehung ju betreiben. In den meiften Schulhaufern ift eine Wohnung. Da fann man fie gruppenweise hineinführen, ihnen zeigen, wie gelüftet, wie gekehrt, wie gebettet wird. Man fann fie auch an den Rochherd führen und fie eine gefunde und schmachafte Suppe zubereiten laffen. Man ftellt fie en ben Schüttstein und gibt ihnen Abwaschlappen und hanttuch. Dem Lehrer oder Abmart, dem die Wohnung vermietet ift, wird ein einfaches Schulratsbeschlüglein eine Entschädigung ober Bergunftigung zuschreiben. Diesen Unterricht in der hauswirt= schaftslehre murde man teils der Rinderschul=, teils der Krankenschwester guteilen. Er ginge prächtig neben dem theoretischen Unterricht ber, weil ber Lehrer unterdeffen mit den Anaben Sandfertigfeitsunterricht treiben könnte. So murden die Ausgaben nahezu verschwinden, und dem Uebel murde wirksam abgeholfen.

D wie gerne möchte ich allen jenen verzeihen, welche meine Artikel schon lange nicht mehr gelesen haben, wenn meiner heutigen Anregung recht vielerorts Folge geleistet würde, nämlich: es möchte diese Frage des Unterrichtes in der Hauswirtschaft geprüft und beraten, und es möchten event. Schritte zur Einführung getan werden.

Bu "Kirdzenmusikalische Vorschriften".

··········

Gestattet ist das Orgelspiel auch am 3. Abventsonntag (Sontag Gaudete — "Freuet euch!"), etenso am 4. Fastensonntag (Sonntag Lætare — "Freue bich!")

Gegen ein beutsches Predigtlied vor der Predigt mahrend des Hochamtes wird nicht viel einzuwenden sein. Es gehört zur Predigt wie das Baterunser, das vorher gebetet wird.

—in.